

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 150 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 173

Fernruf 179.

Wildbad, Donnerstag, den 29. Juli 1920.

Fernruf 179.

54. Jahrgang

Die süddeutschen Regierungen gegen die Zwangswirtschaft.

Der Ruf nach Aufhebung der Zwangswirtschaft vor allem der ausbeutenden und preisvertenernden Kriegsgesellschaften wird immer lauter. Es wäre schief zu urteilen, daß diese Gesellschaften immer noch ihre Unwesen treiben können, wenn eben nicht die darin sitzenden Herren einen gar so großen Einfluß besäßen. Sie beziehen mit dem zahllosen Heer der fast beschäftigungslos Angestellten ihre fetten Prämien weiter und freuen sich ihres Taschengelds, befriedigt, daß es ihnen vergönnt war, das ganze wirtschaftliche Getriebe vom Rohstoff an über die gewerbliche oder industrielle Verarbeitung an Verteilung durch den Handel bis zum unmittelbaren Verbrauch unter ihre Kontrolle zu bringen. Was das bedeutet, hat man scheinbar bisher noch nicht recht bedacht, man wird es aber noch erfahren, wenn das Wirtschaftsleben einmal wieder in gesetzmäßigere Bahnen kommt und dann Tausende von kleineren oder mittleren Geschäftleuten auf der Strecke bleiben.

Item, es kann und darf nicht so weitergehen. Die süddeutschen Staaten haben sich nun zunächst zusammengeschlossen, um die Frage der Zwangsbewirtschaftung gemeinsam zu regeln. Am 24. Juli traten die Ernährungs- und Landwirtschaftsminister von Bayern, Württemberg, Baden und Hessen in Würzburg zu einer Beratung unter dem Vorsitz des bayerischen Landwirtschaftsministers Wühlhofer zusammen. Zunächst wurde vereinbart, daß bei allen Schritten in den Ernährungs- und Zwangswirtschaftsfragen künftig Bayern die Führung übernehmen solle. Nach fünfstündiger Beratung kam sodann folgender Beschluß zustande:

Sämtliche süddeutschen Regierungen verlangen die sofortige Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung für Eier, Delikatessen, Fett, Kleinvieh, Tabak, Nudeln und Honig. Die Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung soll bei der Kartoffel erst am 15. September beginnen. Die Zwangsbewirtschaftung soll aufrecht erhalten bleiben bei Weizen, Getreide, Milch, Butter, Käse, Kohlen, Brennholz, Zucker, Rente und Mehl, bei Kunststoffen und ähnlichen technischen Artikeln des täglichen Bedarfs.

Die süddeutschen Staaten waren sich bei der Fassung dieses Beschlusses klar, daß sie ihn nicht als Nachdruck in Berlin vertreten müssen. Zu diesem Zwecke dringet man sich weiter dahin, daß sämtliche süddeutschen Ernährungs- bzw. Landwirtschaftsminister gemeinsam in den nächsten Tagen in Berlin beim Reichsernährungsminister vorstellig werden und diesem den Beschlüß der Würzburger Ministerkonferenz zu unterbreiten haben mit der bestimmten Erklärung, daß Süddeutschland in dieser Frage eine geschlossene Einheitsfront bildet. Der Reichsernährungsminister soll darüber nicht im Zweifel gelassen werden, daß, wenn er dem Würzburger Beschluß nicht zustimmt, die süddeutschen Staaten die in Würzburg nach eingehender Beratung gefundene Einheitsfront zur Richtschnur selbständigen Vorgehens in der Frage der Zwangsbewirtschaftung machen werden. Die Würzburger Ministerkonferenz stellt demnach in ihrem Endergebnis eine Art Ultimatum in der Frage der Zwangsbewirtschaftung Berlin gegenüber dar. In Würzburg haben die Vertreter der süddeutschen Staaten sich dahin ausgesprochen, daß z. B. bei Kartoffeln eventuell bei besonders ungünstig versorgten Industriepfählen eine gewisse Umlagepflicht weiterverlangt werden kann. Württemberg hat bei der Fleischbewirtschaftung bei Kalbbraten einen gewissen Vorbehalt gemacht, im allgemeinen aber sind die Richtlinien klar und deutlich in dem Würzburger Beschlüß gezogen, der noch dadurch eine wesentliche Verstärkung bedeutet, als dieser Zusammenenschluß Süddeutschlands zu einer Ernährungseinheitsfront von Dauer sein soll. Man einigte sich nämlich in Würzburg auch dahin, daß Zwangslagerung aller vier Wochentage die süddeutschen Ernährungsminister zu gemeinsamen Beratungen zusammentreten sollen.

Verband und Bolschewismus.

Trotz hat nach Blättermeldungen neulich gesagt, Polen werde aufhören eine Schranke zwischen Rußland und Deutschland zu sein, es werde eine rote Brücke für den Einmarsch des Bolschewismus nach dem Westen werden. Eine eigentümliche Beleuchtung erfahren diese Worte

durch die Zuschrift, die ein deutscher Anstebler in Rußland, der den Bolschewismus an seiner Wiege kennen gelernt hat und der geg. würdig vorübergehend in Deutschland weilte, der „Deutschen Tageszeitung“ zugeht. „Ohne daß man sich die Auffassung des Deutschen in allen Einzelheiten zu eigen machen müßte, sind sie doch gerade jetzt sehr beachtenswerten.“

Ich fand in Zeitungen des Reichslands, so schreibt er, eine Verherrlichung des Bolschewismus. Ist man denn wahnsinnig geworden? Will man Deutschland ganz dem Untergang preisgeben? Jawohl, die Rote Armee kämpft heldenhaft, sie geht mit Riesenschritten vorwärts. Aber warum? Weil sie Hunger hat, weil sie mit jedem Schritt, den sie vorwärts kommt, wieder einen Bissen Brot gewinnt, weil ihre Etappe eine Wüste ist! Rußland, das Land der Getreidekörner, hat kein Brot; Rußland, das Land des Heilkräuters, hat nichts zu heizen. Rußland, das Land der unermesslichen Naturschätze, ist bettelarm. Das Volk lebt in Verzweiflung und Qual. Und der Herrscher hat auch ein Wartes und den Tod. Und der Cholera, Typhus und Pest, die täglich Tausende vom Leiden des Lebens erlösen. Arbeitnehmer und Arbeitgeber in Landwirtschaft und Industrie sind ruiniert, physisch, moralisch und materiell. Und gegen dieses schreckliche Elend weiß die Sowjetregierung kein anderes Kraut, als ihre Truppen vorwärts zu hegen, weil's dort noch zu essen gibt — so lange, bis auch hier die Seemengen ihrer Herrschaft aus blühenden Weibern eine Wüste gemacht haben.

Und wie steht man in Deutschland zu dieser latwinesgleich heranbrausenden Gefahr? Binnen kurzem wird der Hunger die Rote Armee durch Polen hindurchgetrieben haben. Was das bedeutet, scheint man in Deutschland noch nicht zu begreifen. Man hat aus Wilsons famoser Taktik auch nicht einen Dorn gelernt. Ueber Spä auf der einen, Dreyfuß auf der anderen Seite geht der Horizont nicht mehr hinaus. Mit der Weltstellung ist aus. Wir sind ein mitteleuropäischer Staat und damit Punktum.

Ein großes Rußland ist bekannlich der Entente ein Dorn im Auge; es könnte doch eines Tages gefährlich werden. Darum ging die Entente eiliges daran, dem Niesenland ringsherum Stützpunkte abzugraben und Pufferstaaten daraus zu machen. Aber nicht genug damit. Was dem ursprünglichen Rußland blieb, war noch zu viel. Deshalb drückte man dem General Kanonen, Munition usw. Man zwang Rußland zum Selbstmord. Als die Denikinischen Aktien dann zu stark in die Höhe gingen, steckte sich die Entente im Geheimen die Hände in die Taschen und ließ die Bolschewisten und auch ihnen Waffen und Munition — und siehe, das Kriegsglück wandte sich. Die Ententemänner können sich die Hände reiben: Sie haben ihr Ziel erreicht. Rußland ist nach dreijährigem Bürgerkrieg zerstückelt, verarmt und für lange Zeit ungefährlich. Und die Entente ist unschuldig — völlig unschuldig. Sie hat ihr Bestes für die Herstellung der Ruhe in Rußland getan.

Und wir sind immer noch so dumm, daß wir meinen, Regierungen, die einen alten Verbündeten so behandeln, könnten uns, dem Feinde, auch nur ein bißchen ehrlischer entgegenreten? Nein und abermals nein! Was sagen doch die französischen Staatsmänner? Wie äußert sich die französische Presse? „Die „Boches“ sind immer noch zu arrogant, sie bleiben uns noch gefährlich. Wir müssen sie noch tiefer demütigen.“ Diese Sprache ist ehrlischer als die in Spa gewechselten Höflichkeitsphrasen und Handdrücke, in ihr drückt sich die wahre Absicht der Entente aus. Man wird mit uns genau nach dem bewährten russischen Rezept verfahren. Eine an sich unscheinbare Tatsache bewies es mir: die Entfernung von Ententevertretern nach München.

Während man durch unerhörte, besonders die Arbeiterklasse belastende Forderungen Deutschland planmäßig dem Bolschewismus in die Arme treibt, bereitet man in München einen Herd der „Gegenrevolution“ vor. Und nun wartet man in Ruhe ab. Wehst los, dann läßt man mit einem Schwalm schöner Worte die „Gegenrevolution“ springen. Es wird dasselbe wie in Rußland; Deutschland begeht Selbstmord. Und auch uns gegenüber wird die Entente sich für völlig unschuldig erklären.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Juli.

Die Rede des Außenministers Simons in der Montagssitzung hatte nicht die Aufmerksamkeit, die er selbst gewünscht haben möchte. Zu Beginn der heutigen Sitzung ergriff er daher sogleich das Wort, um einzelne Punkte verständnisvoller zu stellen. Den Vorwurf gegen die Reichswehr, die bei der Genügnung vor der französischen, habe er nicht so schlimm gemeint, die Genügnung selbst sei die mutwillige Entwertung der Fahnen, nur auf Tatsachen, wie sie sich im Weltkrieg ereignet haben, beziehe sich das er dem Bolschewismus gegenüber sei ein Gegner des Bolschewismus usw.

Der erste Fraktionsredner Staatsminister (Rechts) erklärte sich sozialist und Redakteur des „Vorwärts“. Er fand mit dem Ergebnis von Spa einverstanden. Er fand aber auch einige spitze Worte für die Entente. Simons, der Redner der Unabhängigen Dr. B. Scheid (Redakteur der „Freiheit“) war mit der Anerkennung des Bolschewismus ganz einverstanden und wünschte nur, daß es dabei bleiben möge; der Bolschewismus führe den einzig richtigen Krieg, nämlich für die Sicherung der Ertragsfähigkeiten der Revolution. Auf die pünktliche Einhaltung der Erfüllung des Vertrags von Spa werde die Partei der Unabhängigen ein scharfes Auge haben. Für die Deutschnationalen sprach ebenfalls ein Journalist (Zeitung der „Arbeitszeitung“) Abg. Prof. Loesch. Er hieß schon scharfer in die Kerbe. Die amtliche deutsche Abordnung in Spa habe es an nationaler Festigkeit und Würde fehlen lassen. In dem amtlichen Bericht über Spa habe die Regierung die wichtigsten Dinge weggelassen. Der Kohlenbedarf Frankreichs nach seinem Verbrauch von 1914 sei nahezu zu 100 Prozent gedeckt, während für die deutsche Arbeit etwa 48 Prozent übrig seien. Deshalb haben die Sachverständigen nur eine Ablieferung von höchstens 1,1 Millionen Tonnen monatlich für möglich erklärt. Reichsminister Fehrenbach erwiderte darauf, Loesch habe gesprochen, als wenn wir doch im Jahr 1914 lebten. Inzwischen sei aber allerlei passiert und Versailles und Spa seien nicht aus der Welt zu schaffen. Auf die Rede des Deutschnationalen wird voraussichtlich Minister Simons noch einmal das Wort ergreifen.

Abg. Dr. Spahn (3.) schloß sich dem in den Erklärungen des Ministers an, stimmt aber im einzelnen auf der Tribüne unverständlich.

Abg. Professor Hüß (D. Nat. Sp.) meint, die Ergebnisse von Spa seien für keine Enttäuschung gewesen, wohl aber die gestrige Rede des Reichsaussenministers, der auch der kleinste Funken nationalen Empfindens gefehlt habe.

Mit drei Verpflichtungen sei die Delegation nach Spa gegangen: 1. Würde und nationale Festigkeit festzuhalten, 2. auf keinen uns zustehenden Rechtsittel zu verzichten, 3. nicht Unersetzbares zuzuführen. Die Berichterstattung des Wolffschen Bureaus habe es so dargestellt, als sei Weltgeschickliches in Spa erzielt worden. Das sei ein Auf-den-Kopfstellen der Tatsachen. Daß man uns im Ausland nicht mehr ganz ernst nehme, nachdem wir erst die Forderungen als unmöglich bezeichnet und sie nachher doch angenommen hätten, sei klar. Die einzigen, die stark geblieben, seien die Herren Stinnes und Hue. In der Kohlenfrage sei Unmögliches zugesichert worden. Er führt Beispiele dafür an, daß nach 25 v. H. industrieller Betriebe zur Stilllegung gebracht werden müßten, wenn das Kohlenabkommen in Kraft trete. Die fünf Goldmark seien als ein Almosen anzusehen. Von der Genfer Konferenz erwarte er ebenfalls nichts. Mit dem Bolschewismus sei es aus. Er glaube nicht an den Einmarsch ins Ruhrgebiet. Seine Partei lehne die Billigung dieses Verhaltens ab und fordere die Revision des Friedensvertrags von Versailles. Der Redner tadelt dann die Entlassung des Außenministers zu den auswärtigen Staaten. Mit der Neutralitätserklärung im Osten sei einverstanden.

Reichskanzler Fehrenbach: Die Rede des Abg. Loesch war so ausgefallen, als sei sie am 27. Juli 1914 gehalten worden, nicht jetzt, wo die Tage von Versailles und Spa da waren. In der militärischen Frage sei tatsächlich die Entente erst am Vorabend der Konferenz in Brüssel schlüssig geworden. Wenn der Vordränger uns vorkam, wir hätten die nationale Würde und Festigkeit verlegt, so habe er sich die Sache sehr leicht gemacht. Der Vorwurf, wir hätten Rechtsittel aufgegeben, auf die wir nicht hätten verzichten können, trifft nicht zu. Die Entente habe ausdrücklich erklärt, es komme gar nicht darauf an, ob wir in der Kohlenfrage unterzeichnen wollten oder nicht. Auch in der Kohlenfrage seien wir fest geblieben bis zuletzt. Der dritte Vorwurf, wir hätten Unersetzbares untergeschrieben, sei schwer zu beantworten, da man über den Begriff „Unersetzbar“ verschiedener Ansicht sein könne. Zu der Ehrenhaftigkeit der Alliierten müßten wir Vertrauen haben, daß uns aus Dorna

Schleffen 3. bis 400 000 Tonnen zukommen können. Die Delegation sehe dem Urteil des Hauses gern entgegen.

Nach Genehmigung einer Reihe kleinerer Vorlagen verlegt das Haus die Weiterberatung auf morgen nachmittag 1 Uhr.

Von den Internationalen ist... Der Reichstag will... Der Reichstag... eingegangen: Der Reichstag will... Der Reichstag... eingegangen: Der Reichstag will... Der Reichstag... eingegangen: Der Reichstag will...

Die Besprechung in Boulogne.

Paris, 28. Juli. In der Besprechung zwischen Lloyd George und Millerand in Boulogne am Meer vor dem Havas... Die internationale Konferenz in London...

Eine weitere wichtige Entscheidung in der Frage der Inkraftsetzung des finanziellen Teils des Übereinkommens von Spa... Die Wiedergutmachungskommission wird beauftragt werden, die Ausführung des Übereinkommens in jeder Hinsicht zu überwachen...

Washington, 28. Juli. (Reuter.) Das Staatsamt erhielt keine amtliche Mitteilung über den Vorschlag zur Abhaltung einer Friedenskonferenz zwischen Russland und den Verbündeten in London.

Die Türken gegen England.

In einem Schreiben an den belagerten amerikanischen Tageschriftsteller Karl von Wiegand legt der Führer der nationaltürkischen Bewegung, der frühere Kriegsminister Enver Pascha, der gegenwärtig in Moskau weilt, die Politik dar, die von den Türken befolgt werden solle.

werden solle. Enver sagt, es werde England nicht mehr gelingen, den mächtig aufflammenden Freiheitswillen der mohammedanischen Völker zu unterdrücken. Der britische Macht werde in Asien und Ägypten ein Ende gesetzt.

Neues vom Tage.

Aus dem besetzten Gebiet.

Frankfurt a. M., 28. Juli. Die „Frankf. Ztg.“ berichtet aus Trier: Gestern fand vor dem französischen Kriegsgericht die Verhandlung gegen verschiedene Einwohner statt, die in der letzten Weihnacht eine Anzahl französischer Soldaten überfallen hatten.

Danzig, 28. Juli. Gestern nachmittag hat ein Kommando englischer Soldaten mit der „Arcton“ begonnen. Bei einer Besprechung des Generals Hayking mit den Vertretern des Transportarbeiterverbandes wies der General darauf hin, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß man künftig englische Arbeiter nach Danzig hole.

Weitere Truppentransporte.

Leipzig, 28. Juli. In Ostlössen trafen mehrere Eisenbahzüge mit tschechoslowakischen Truppen in der Richtung nach Leipzig-Dresden ein.

Entschuldigung des Reichswehrministers.

Paris, 28. Juli. Die Pariser Presse veröffentlicht einen Brief des Reichswehrministers Gessler, wonach dieser am 6. Juni dem General Rey, dem Vorsitzenden der Berliner Kontrollkommission, seine Entschuldigung wegen der Märzvorgänge in Berlin und anderen Orten Deutschlands ausspricht.

Krieg im Osten.

Warschau, 28. Juli. Die Moskauer Regierung teilt mit: In Weichrusland (dem Gebiet östlich Polens) herrsche wegen der Gewalttaten der Polen bei ihrer Besetzung dieses Gebiets und bei ihrem Rückzug eine solche Erbitterung gegen die Polen, daß es nicht möglich sei, die polnischen Bevollmächtigten zu den Waffenstillstandsverhandlungen vor dem 30. Juli durch die russische Front zu lassen.

Aus Warschau wird gemeldet: Hier liegen Nachrichten vor, wonach die Rote Armee ihren Vormarsch in verstärkter Weise fortsetzt.

Die finnisch-russischen Friedensverhandlungen werden heute in Dorpat wieder aufgenommen.

London, 28. Juli. Bonar Law erklärte im Unterhaus, daß die englische Regierung keine Beziehungen zu General

Frangeli mehr habe. Dieser müsse dabei mit der Sowjetregierung unmittelbar verhandeln. Es wurde weiter mitgeteilt, daß dem Emir Feisal die Würde eines Königs von Syrien angetragen werden soll.

Hohe Belohnung.

Rotterdam, 28. Juli. Das englische Prisenrecht hat gestern einen Betrag von 22 685 000 Pfund Sterling den Besatzungen von 159 Schiffen der englischen Kriegsslotte zuerkannt.

Polales.

Falsche Tausendmarkscheine. In letzter Zeit treten Nachbildungen der Reichsbanknoten zu 1000 Mk. mit dem Ausgabedatum vom 24. 4. 1910 auf.

Folgen des Kohlenabkommens. Wie die Berliner Blätter melden, geht die Reichsregierung mit der Absicht um, durch eine Verordnung den Verbrauch von Licht für Bergbau- und Labyrintharbeiten einzuschränken.

Die Zukunft des Zeppelinluftschiffbaus. Wie das „N. Z.“ erfährt, ist von der Delag die Gründung einer neuen Baugesellschaft für Luftschiffe beabsichtigt, da die feindlichen Ueberwachungskommissionen in willkürlicher Auslegung des Friedensvertrags den Betrieb der Werke in Friedrichshafen völlig lahmgelegt haben.

Maul- und Klauenseuche. Das württ. Ministerium des Innern fordert die Viehhalter auf, die Entnahme von Blut von solchen Tieren freiwillig zu gestatten, die die Seuche eben überstanden haben.

Stierblutimpfung gegen Maul- und Klauenseuche. Im bayerischen Landtag teilt der Landwirtschaftsminister Wurthofer mit, daß die Maul- und Klauenseuche in Bayern an Großvieh einen Verlust von 50 Millionen angerichtet habe.

Wessen Bild trägst du im Herzen?

Roman von Erich Ebenrein.

25. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Auch Kitzmeister v. Breda hat um Urlaub Er habe, da der Termin der Abreise nun so nahe bevorstehe und sein Dienst ihn tagsüber ganz in Anspruch nehme, nach einige persönliche Angelegenheiten zu ordnen.

Se. Hoheit fiel es gar nicht ein, auf der Begleitung zu bestehen. Im Gegenteil. Er war innerlich heidenfroh, seinen Mutanten gerade heute los zu sein.

Magelone war ungemächlich neugierig auf Baron Rosenschwert. Man hatte ihr viel über die intime Freundschaft ihres Vaters mit dem alten Herrn erzählt, die bei Hofe und Eifersucht erregte.

Andere sagten, die ganze Freundschaft sei nur eine Spekulation des Rosenschwerts, um durch den Prinzen die Karriere ihres Neffen zu sichern.

Fräulein v. Neufelden, die am meisten darüber klatschte, erging sich öfter in dunklen Andeutungen. Der alte Baron sei ein Halbbar und Sonderling, seine Schwester eine kindische alte Jungfer.

schaften und persönliche Verächtigungen nach gewisser Weisung hin spielten dabei mit...

Magelone, die klatschte, achte bisher nie an solche Andeutungen, die ihr auch ganz unverständlich waren.

Jetzt aber wurde sie ein wenig stutzig, als die Neufelder kurz vor Erscheinen des Gastes wie beiläufig hinwarf: Baron Rosenschwert wird sehr angenehm überrascht sein, wenn er erfährt, daß Gräfin Lampelius für heute Urlaub nahm!

„So? Weshalb denn? Mag er unsere gute Lore nicht?“ fragte Magelone, die in Begleitung ihrer Hofdame noch einen letzten prüfenden Blick über die kleine Rumengeschmackt Tafel warf, zerstreut.

„Hoheit wissen das nicht? Daß die Rosenschwerts früher sehr gut mit den Lampelius waren — die Güter beider Familien grenzten nämlich aneinander — aber dann später nach dem Tode des Generallieutnants... und auch aus anderen Gründen jeden Verkehr abbrachen?“

„Wie sollte ich davon wissen? Ich bin ja erst so kurze Zeit hier.“

„Es ist wahr, Hoheit können das kaum wissen. Aber in der Residenz wurde viel darüber gesprochen. Kitzmeister v. Breda, der Neffe des Barons, den er sozusagen an Kindesstatt annahm, hat sich nämlich eine Zeitslang für die junge Gräfin Lampelius interessiert. Darüber soll man in Neugier sehr in Angst geraten sein... mein Gott, die Lampelius sind doch arm wie Kirchenmäuse geworden durch die Verschwendungssucht der Gräfin und ihres mißratenen Sohnes! Denn die alte Gräfin überhaupt... Gott, man kann es den Rosenschwerts ja wirklich nicht verdenken, daß sie die in der Familie nicht haben wollten und den Verkehr rasch abbrachen!“

Magelone war sehr erstaunt. Sie hatte bisher keine Ahnung von den traurigen Verhältnissen in der Familie

Lampelius gehabt, wohl aber eine herzliche Zuneigung zu Lore gefaßt.

„Das läte mit sehr lieb für unsere arme Lore. In der — sie ist so schön und lieblich, daß ich nicht glauben kann, ein Mann würde aus diesen Gründen auf sie verzichten. Schließlich heiratet er ja nicht die Mutter, und wenn Herr v. Breda sie wirklich liebt, so wird er sich wohl nicht abhalten lassen durch ihre Armut.“

Ein feines, boshaftes Lächeln umspielte Melitta v. Neufeldens Lippen.

„Vielleicht ist es nicht das allein. Vielleicht haben gewisse Charaktereigenschaften der Gräfin ihm die Ueberzeugung gebracht, daß es nicht wünschenswert wäre, sie zu seiner Gemahlin zu machen! Jedenfalls hat sich Kitzmeister v. Breda sehr plötzlich zurückgezogen.“

Magelone sah die Sprecherin mit unverhohlener Enttäuschung an.

„Ich möchte Sie sehr bitten, in meiner Gegenwart se abscheulichen Klatsch nie wieder zu berühren! Doppelt häßlich finde ich es von Ihnen, sich zum Sprachrohr dunkler Verdächtigungen, die sicher ganz aus Ihrer Lust gegriffen sind, zu machen, da es sich dabei um Ihre Kollgen handelt!“

„Hoheit, ich wollte...“ stammelte die Hofdame erschrocken. Aber die Prinzessin unterbrach sie sehr nachdrücklich: „Ich wünsche durchaus, daß die Personen meiner Umgebung in Eintracht und Frieden leben, und Sie sich diebst. Fräulein v. Neufelden! Und noch eines: Ich hege die größte Hochachtung vor Lore Lampelius, die ich jeder unedlen Meinung für unfähig halte. Trotz ihrer Armut und trotz ihrer Mutter würde ich jeden Mann beglückwünschen, dem es gelänge, ihre Hand zu erringen!“

„Wen verteidigst du denn da so energisch?“ fragte in diesem Augenblick die Stimme des Prinzen, der unbemerkt mit Baron Rosenschwert eingetreten war, hinter ihr.

— Drei Ruhetage in der Wüste. Der neue israelitische Gouverneur von Palästina Henry Samuel hat den Sabbat als den amtlichen Ruhetag eingeleitet, den er auch für seine Person halten will. Sämtliche jüdische Beamte sind verpflichtet, den Sabbat als Ruhetag zu halten. Außerdem können die Mohammedaner am Freitag, die Christen am Sonntag den Beamten tag bleiben, so daß tatsächlich am Freitag, Samstag und Sonntag der Staatsdienst in Palästina zu einem großen Teil ruhen wird.

Wiederfälle. Die Philippineninsel Luzon wurde während zehn Tagen von Wirbelstürmen und Wolkenbrüchen heimgesucht. Tausende von Personen sind obdachlos. Mehrere Menschen sind umgekommen.

Erfollos. In der Festung Sveaborg (Finnland) gingen durch Unvorsichtigkeit beim Entladen von Granaten vier große Munitionslager in die Luft.

Württemberg.

Stuttgart, 28. Juli. (Verfassung.) Konservator Professor Dr. Gößler an der Staatsammlung vaterländischer Kunst- und Altertumsdenkmale wurde zum Direktor der Staatsammlungen und gleichzeitig zum Vorstand des neu errichteten Landesamts für Denkmalpflege berufen. Die Stelle eines Abteilungsleiters bei diesen staatlichen Kunstammlungen wurde dem Konservator Dr. Buchheit am Bayer. Nationalmuseum in München übertragen.

Stuttgart, 28. Juli. (Vohubewegung.) Die Arbeiter des Holzgewerbes verlangten einen Lohnaufschlag von 20 Prozent, der u. a. mit dem 10prozentigen Lohnabzug begründet wird.

Birkenfeld, 28. Juli. (Gemeindehaus.) Der Kirchengemeinderat hat das Gasthaus zum „Waldhorn“ erworben. Es soll darin ein Gemeindehaus mit Kleinkinderkrippe und -pflege, Räume für Vereine und für religiöse Zwecke eingerichtet werden. Die Schuld soll in 40 Jahre abgetragen werden.

Neckarjahn, 28. Juli. (Beaufsichtigung der Rebplantagen.) Durch eine Verfügung des Ministeriums des Innern ist der Gemeinderat Heurich Fischer hier zum Bezirksobmann zur ständigen Beaufsichtigung der Rebplantagen in unserem Oberamtsbezirk ernannt worden.

Heubach, 28. Juli. (Vehrendiebe.) — Neure Weide. Auf einem großen Acker wurden kürzlich durch Vehmehrer 40 Prozent der Wehren abgebrochen. Der Gemeinderat hat deshalb das Vehmehren nur zu bestimmten Tageszeiten gestattet. — Die hiesige Sommerschafweide wurde für nächstes Jahr um 15.400 Mk. verpachtet. Neuer betrug der Pacht nur 8000 Mark.

Wegingen, 28. Juli. (Gedenksteinweih.) Der hiesige Turnverein setzte seinen 38 gefallenen Mitgliedern auf dem Spielplatz Aukert einen Gedenkstein, der aus einem 70 Zentner schweren Steinfindling besteht. Auf einer Ehrenliste sind in eherner Schrift die Namen der toten Helden, umrahmt vom Eisenzweig der Turnerschaft, eingegraben.

Beuren, 28. Juli. (Kriegerdenkmal.) Der Gemeinderat bewilligte die Mittel für ein Denkmal für die Gefallenen, das an der Kirchhofmauer angebracht werden soll. Es stellt eine auf hohem Sockel stehende Kriegergestalt dar. Auf breiten Pfeilern werden die Namen der Gefallenen eingemeißelt. Zwei Steinbänke davor laden zum Sitzen ein. Eine gärtnerische Anlage soll das ganze zieren. Der Entwurf stammt von Professor Essler in Stuttgart.

Neutlingen, 28. Juli. (Unglücksfälle.) In Gomaringen ist ein Mädchen, das kürzlich von einem Kind genesen ist, unter verdächtigen Umständen gestorben.

Tübingen, 28. Juli. (Vertraute Rathhausdiebe.) Wegen Einbrüche in den Rathhäusern Unterjettlingen und Oberjettlingen, bei denen die Diebe neben Nahrungsmitteln Militärausrüstungen und etwa 7000 Mk. bares Geld stahlen, wurde der Dito Ranz von Gablenberg und Friedrich Brösamle von Unterjettlingen zu 3 1/2 und 2 Jahren Gefängnis und die Helfer Heinrich Brösamle und Karl Kärcher von Gablenberg zu mäßigeren Strafen verurteilt.

Lustnau (bei Tübingen), 28. Juli. (Jagdpatzerhöhung.) Herzog Wilhelm zu Württemberg hat freiwillig das Jagdpatzergeld von 600 auf 1800 Mark erhöht. Ein „ungenannter Wohlthäter“ hat ferner zu einer Kinderschule und zu einer neuen Turnhalle je 1000 Mark gestiftet.

Walingen, 28. Juli. (Autounfall.) Das Postauto ist auf der Fahrt nach Rosenfeld eine Böschung hinabgestürzt und hat sich überschlagen. Der Wagenführer wurde erheblich, einige Insassen leicht verletzt.

Havensburg, 28. Juli. (Mord.) Gestern nachmittag wurde bei Amstzell der 29 Jahre alte Landjäger Göß, vermutlich von einem Landstreicher, erschossen. Göß ist aus Pfanhausen, O.A. Eßlingen, gebürtig.

Karlsruhe, 28. Juli. Zu einem schweren Konflikt ist es laut „Volkshfreund“ in der Südenschule (Knaben- und Mädchenschule) gekommen; wofelbst sämtliche evang. Lehrer und Lehrerinnen dem Oberkirchenrat auf 1. Oktober den Streik im Religionsunterricht angefangt hätten, falls bis dahin Bilar Kemmer nicht

aus der Schule entfernt sei. Dieser habe die Lehrerschaft als ungläubig verdächtigt.

Manheim, 28. Juli. Auf dem zweiten öffentlichen Viehmarkt wurden etwa 550 Stück Schlachtrinder aufgetrieben, die bis auf 50 Stück verkauft wurden. Der Preis stellte sich auf das Pfund Lebendgewicht auf 4—7 Mk., somit um etwa 1—1.50 Mk. niedriger als auf dem ersten Viehmarkt vor einer Woche. Ingetrieben waren ferner 80 Schweine und 50 Kälber.

Mutmaßliches Wetter.

Ein kräftiger Hochdruck beherrscht die Wetterlage, doch sind auch noch flache Luftsenkungen vorhanden. Am Freitag und Samstag ist vorherrschend trodenes, nur zeitweilig bedecktes Wetter- und Wiederwärmung zu erwarten.

Baden.

Karlsruhe, 28. Juli. Der Landtag wird aller Wahrscheinlichkeit nach in dieser Woche seine Arbeiten beenden und die Sommerpause eintreten lassen. Die Benutzungsaktion hat eine förmliche Anfrage eingebracht, ob der Regierung bekannt sei, daß die Reichsverbandverwaltung beabsichtigt, den Truppenübungsplatz Heuberg zu einem großen Pachthofgut einzurichten und was zur Entschädigung derjenigen Landwirte getan werde, die bei der Errichtung des Truppenübungsplatzes Gelände abgeben mußten.

Karlsruhe, 28. Juli. Zu einem schweren Konflikt ist es laut „Volkshfreund“ in der Südenschule (Knaben- und Mädchenschule) gekommen; wofelbst sämtliche evang. Lehrer und Lehrerinnen dem Oberkirchenrat auf 1. Oktober den Streik im Religionsunterricht angefangt hätten, falls bis dahin Bilar Kemmer nicht aus der Schule entfernt sei. Dieser habe die Lehrerschaft als ungläubig verdächtigt.

Gernsbach, 28. Juli. Das gewaltige Wildseemoor bei Kaltenbrunn, ein einzigartiges Moorgebiet, ist in Gefahr, teilweise zerstört zu werden, weil die württembergische Regierung den Abbau des Torfs an eine Privatfirma vergeben hat. Die badische Regierung erklärte demgegenüber für den auf badischem Gebiet liegenden Teil des Moors, daß sie mit der Erhaltung des Wildseemoors als Naturdenkmal einverstanden sei. Um nun den Bestrebungen zur Erhaltung des Moors größeren Nachdruck zu verleihen, fanden sich jüngst in Stuttgart Vertreter zahlreicher badischer und württembergischer Naturschutzvereine zusammen und richteten an das württembergische Finanzministerium die dringende Bitte, die Abbaugenehmigung zurückzuziehen und dieses einzigartige Naturdenkmal zu erhalten.

Heidelberg, 28. Juli. Bei den Wahlen zum allgem. Studentenausschuß fielen auf die Liste der Arbeitsgemeinschaft deutscher Studenten 16 Vertreter, auf die Freie Hochschulgruppe fünf und auf die Liste der sozialistischen Gruppe, der Theologenschaft, der Arbeiterenschaft und der jüdischen Studenten je ein Vertreter.

Manheim, 28. Juli. Auf dem zweiten öffentlichen Viehmarkt wurden etwa 550 Stück Schlachtrinder angetrieben, die bis auf 50 Stück verkauft wurden. Der Preis stellte sich auf das Pfund Lebendgewicht auf 4—7 Mk., somit um etwa 1—1.50 Mk. niedriger als auf dem ersten Viehmarkt vor einer Woche. Ingetrieben waren ferner 80 Schweine und 50 Kälber.

Manheim, 28. Juli. Der nach Veruntrennungen gestützte Verwaltungsdirektor Bräunig ist in Berlin verhaftet worden.

Durbach (bei Offenburg), 28. Juli. Der durch den Brand des gesamten Anwesens des Hofbauern Jos. Ferrer entstandene Schaden wird auf über 300.000 Mark geschätzt, wovon nur ein geringer Teil durch Versicherung gedeckt ist. Als Brandstifter ist der 24jährige Jos. Hurst verhaftet worden. Aus Eifersucht und Rache hat er nach eigenem Geständnis den Hof angezündet.

Urfosfen bei Offenburg, 28. Juli. Infolge des schlechten Geschäftsgangs auf dem Tabakmarkt ist die Zahl der Tabakpflanzler hier um etwa 100 gegenüber dem Jahr 1919 zurückgegangen.

Waldshut, 28. Juli. Die Grenzbehörde hat bestimmt, daß Schweizerstumpen nur noch in einer Menge von 10 Stück eingeführt werden dürfen und zwar ohne Verpackung.

Neuenburg b. Mühlheim, 28. Juli. Die elsässische Genarmurie verhaftete zwei hiesige Einwohner namens Fritz Jung und August Hamburger, die den Rhein durchschwommen hatten, um im Elsaß Schmuggelware aufzulaufen. Sie trugen 38 Veloschlächte, ebenso viele Velomantel, Tabak, Tee und Zigarren mit sich.

Konstanz, 28. Juli. Der Verband der oberbadischen Metzgermeister hat Protestversammlungen nach Sigmaringen und Donaueschingen einberufen, um gegen das Vorgehen der Landwirtschaftskammer Einspruch zu erheben, die den Landwirten für das Vieh bedeutend höhere Preise angeboten habe, als sie von den Metzger bezahlt werden. Infolgedessen hätten sich laut „Konst. Ztg.“ die Landwirte geweigert, an die Metzger Vieh zu verkaufen.

Sport.

Fußball.

Die von den Stuttgarter Turn- und Sportfreunden veranstalteten internationalen Fußballwettkämpfe gingen am Samstag und Sonntag auf dem Sportplatz in Stuttgart vor sich. Am Samstag traten Sportfreunde gegen Rapid-Wien an und verloren nach spannendem Spiel 2:1. Am Sonntag verlor der Südgruppenmeister 1. F. C. Freiburg gegen die Wiener mit 1:0.

Leichtathletik.

Die württembergische Meisterschaft im Zehn- und Dreikampf errang Fritz von den Stuttgarter Kickers.

Am 27. und 28. Juli in Tübingen fanden leichtathletische Wettkämpfe unter zahlreicher Beteiligung der Studentenschaft statt. Der Ostländer Kumpfer hat den von dem Schweden Nilsson gehaltenen Weltrekord im Zehnkampf für Amateure von 7880 auf 8025,52 Punkte verbessert. Allerdings hat Klumburg den Rekord des Olympiasiegers 1912, des Indianer Thorpe, von 8432,00 Punkten damit noch lange nicht erreicht.

Tennis.

Der Tennis-Sportler Wettkampf Frankfurt—Manheim endete mit dem Sieg Frankfurts 9:8.

Schwimmen.

Die süddeutsche Wasserballmeisterschaft gewann in Nürnberg Nidar-Heidelberg gegen 1. Frankfurter Schwimmklub mit 3:0. Einen neuen Damenweltrekord im Schwimmen über 30 Meter erreichte Fel. Weibire in Amerika.

Kraftfahren.

Bei der Eröffnung der internationalen Automobilrennen auf der Brooklandsbahn in England zeigte bei starker Beteiligung der deutsche Marke Opel. In Dänemark trug die gleiche 3. erste Preise davon. Ebenso brachte den zwei beteiligten Vier- und Sechswagen bei der internationalen Lastwagenprüfungsfahrt (Paris—Madrid (705 Km.) die höchste Auszeichnung: Gold- und Ehrenpokal.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Juli.

Hg. Stresemann (D. Sp.): Von einem Erfolg in Spa kann nicht gesprochen werden. Bedauerlich ist, daß die Friedensbedingungen immer noch nicht allgemein bekannt sind. Es muß verlangt werden, daß auch die deutsche Liste der feindlichen Kriegsverbrechen veröffentlicht wird. Wenn wir in Spa nicht genügend vorbereitet eintreten, so trägt daran die Schuld die Vorgängerin der jetzigen Regierung. In Genf sollten wir selbst mit Vorschlägen kommen können. Nach Ansicht aller Parteien ist der Friede von Versailles unersättlich. Er sieht mit der Loannote und dem Wilsonprogramm im Widerspruch. Der Lord Lloyd George Besorgnisse wegen des Bestehens der Regierung hat, so darf er ihr nicht das Instrument (Reichsmehr) aus der Hand schlagen, das sie stützt. Herr Stinnes verdient Dank für sein Auftreten. In der Drohung der Besetzung des Ruhrgebietes sehen wir keinen bloßen bluff. Deutschland ohne Überschüssen kann den Vertrag von Versailles nicht erfüllen. Die Lebensmittel für die Bergarbeiter müssen auch den Transportarbeitern und Eisenbahnern zu Gute kommen. Den Wünsche des Auswärtigen bitte ich, bei seinen Reden nicht bloß in die Seele des Auslands zu denken. In der Fahnenstange ist zu viel einschuldigt worden. In Süddeutschland möge man nicht vergessen, was man Preußen schuldet. Der Volkswissenschaft ist nichts weiter, als eine verkappte Eroberungslust. Er will sich über einen größeren Länderkomplex ausdehnen, um seine Lebenskraft zu erneuern. Weder „Leistungen des Volkswissenschaft“ ist mir nichts bekannt geworden. Meine Partei wird die Regierung nach wie vor unterstützen.

Hg. Heilmann (D. Sp.): Wenn die erzwungene Herabsetzung der Reichsmehr nicht einem einmütigen Protest begegnet, so liegt das daran, daß zahlreiche Vorkommnisse der letzten Zeit Anlaß gegeben haben, im Ausland Mißtrauen zu erwecken, und im Inland Kräfte und Schwere Wunden zu veranlassen. In einer Veröffentlichung der „Frankfurter Zeitung“ werden die Kohlenbedarfsjahre Frankreichs ganz anders angegeben. Alles in allem verstehe ich die Stellungnahme der Delegation in Spa. Wegen der Unterzeichnung kann ihr kein Vorwurf gemacht werden. Mit dem Minister Simons bin ich durchaus einverstanden und bedaure es, daß die Rechte dieses Fachministers in dieser Form überfies. Die in Spa gesunden Anknüpfungspunkte zur Entente müssen weiter benutzt werden. In dem französischen Gesandten in München erblicke ich keine Gefahr für Deutschland, denn Bayern wird schon rechtzeitig gegen uns nicht in Versuchung. Die Neutralitätsklärung ist zu billigen.

Hg. Böhm (D. Sp.): Auf der Tribüne schwer verständlich. — Der Außenminister hat sich in Spa geschickt verhalten. Es war nicht mehr zu erreichen. Ich gebe aber zu, daß die Zugeständnisse in Spa das Maß dessen überschreiten was wir leisten können.

Hg. Frau Jettin (Kom.) begrüßt die Erfolge des bolschewistischen Heers und ruft zur dritten Internationale auf. Hg. Müller-Franken (S.): Die optimistische Auffassung des Ministers Simons über die Zustände in Rußland könne er nicht teilen. Auf die Weltrevolution könne der deutsche Arbeiter nicht warten, inzwischen würde er verhungern.

Letzte Nachrichten.

Strafverfolgung des Abgeordneten Eisenberger.

München, 28. Juli. Der Landtag hat den Antrag der Justizverwaltung, gegen den kommunistischen Abgeordneten Eisenberger das Strafverfahren wegen Hochverrats einzuleiten, mit den Stimmen aller bürgerlichen Parteien angenommen.

Aufstand in Polen?

Berlin, 28. Juli. Hier verlautet, in der Provinz Polen seien Aufstände ausgebrochen. Polnisches Militär wurde zur Unterdrückung abgefordert.

Krieg im Osten.

Warschau, 28. Juli. Amtlicher Heeresbericht vom 27. Juli: Unsere Truppen mußten die Sokolka-Linie aufgeben. Der Feind greift am Rarow an, westlich Krushan ist er im Rücken unserer Front durchgebrochen und hat die polnische Reserve angegriffen. Polener Infanterie hat am Brückenkopf Boreja—Kartuska alle Angriffe der Russen abgewehrt, die von starkem Artilleriefeuer unterstützt waren. Beide Ortschaften sind völlig in unsere Hände. In B. ist aufgegeben. Bei Brody sucht sich der Feind nördlich und südlich auszudehnen. Am unteren Zbrucz wird erbittert gekämpft.

Emir Feissal abgesetzt.

Paris, 28. Juli. (Navas.) Nach der Besetzung von Damaskus durch die französischen Truppen trat das Kabinett des Emir Feissal zurück. Das neue Ministerium hat folgende Bedingungen des Generals Gouraud angenommen: Feissal wird seines Thrones für verlustig erklärt. Zur „Wiederherstellung“ der durch den Bandenkrieg entstandenen Schäden wird eine Entschädigung von 10 Millionen bezahlt. Allgemeine Entwaffnung, Umwandlung der Armee in eine Polizeiwehr, Auslieferung des gesamten Kriegsmaterials, Verurteilung der Hauptschuldigen durch ein Kriegsgericht. Ferner ist der Emir Feissal „erzucht“ worden, das Land mit seiner Familie zu verlassen. — Das nennt man „Völkerbundsmandat“.

Dakota englisch.

London, 28. Juli. Durch Regierungsbefehl wird das „Königliche Protektorat“ über ganz Dakota am 28. Juli ausgesprochen.

Berlin, 28. Juli. Wie die „Tägl. Rundschau“ aus Wiesbaden erfährt, sind der Regierungspräsident und der stellv. Polizeipräsident anlässlich der Dorten Angelegenheit von der französischen Besatzungsbehörde vorläufig ihrer Ämter enthoben worden.

„Ah, du bist schon hier? Willkommen, Egon! Willkommen, lieber Baron!“ Sie reichte beiden die Hände und trat mit ihnen in den anstehenden Salon, wo man Platz nahm. Die Reuselden folgten mit beschämtem Lächeln.

„Wenn sie wüßte!“ dachte sie. „Ich wollte nur, sie hätte heute das Zusammentreffen im Boudoir auch belauschen können.“

„Du bist uns noch Antwort schuldig, liebe Magelone“, sagte indessen der Prinz. „Wer ist denn die Glücklich, zu deren Hand du jeden Mann beglückwünschen würdest?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat.

— **Philharmonisches Konzert.** Wir machen nochmals auf das heute abend im Kurfaal stattfindende Konzert aufmerksam. Auf Programmnummer 7: Liebes- und Schluß-Scene aus der Oper „Die Brautnacht“ von unserem Theater-Kapellmeister Phil. Appinaki mag an dieser Stelle noch besonders hingewiesen sein. Der „Schw.“-Recher schreibt anlässlich einer Aufführung der Oper in Stuttgart: „Die Oper ist das Werk einer edlen Musikernatur, nicht überfeinert, zweifellosg begabt für die Bühne; die Musik hat Entwicklung aus der Igenischen Situation. Mit Karl Walter, Annie Ernst und Edgar Eberwald in den Hauptrollen hatte die Oper unter des Komponisten Leitung einen Erfolg, der entschieden über alle Erwartungen hinausging.“

— **Jubiläum.** Professor Paul Friedrich Richter, der berühmte Berliner Facharzt für gichtische Leiden, der schon seit Jahren ständig die Wildbader Kur gebraucht, weiß seit einigen Tagen wieder im Quellenhof. Er feiert am 30. Juli ein doppeltes Jubiläum, dasjenige der goldenen Hochzeit und das 50. Doktorjubiläum. Der greise Gelehrte, der sich einer seltenen Körperlichen und geistigen Frische erfreut, wird diesen Tag mit seiner Gattin im Kreise seiner Kinder und Enkel verleben. Die zahlreichen Freunde des Jubilars werden ihm an diesem Tage einen Ehrenpolak überreichen lassen, der symbolisch den edlen Weltfriede des Gelehrten und der Wildbader Quellen bei Heilung der Menschen darstellt. Die Gabe wird ihm durch eine Deputation überreicht werden, als deren Sprecher der bekannte Berliner Dichter und Rechtsanwalt Frh. Salten auftreten wird. Der Jubilär ist, wie allgemein interessieren dürfte, ein Großonkel des Berliner Polizeipräsidenten gleichen Namens.

— **Ausstellung.** Der hier zur Kur weilende Maler Walther Hobus aus Berlin hat im Verkehrsbüro Zeichnungen aus Wildbad und Umgebung ausgestellt.

— Die Besucher des „Linden-Kabarett“ werden höchlich gebeten, infolge des starken Andranges an der Abendkasse sich die Eintrittskarten im Vorverkauf, Zigarrenhaus Lokatal, König Karlstraße zu holen oder per Telephon (Nr. 52) sich Plätze reservieren zu lassen.

Freier Ort für freies Wort.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Schriftleitung lediglich die dringende Verantwortlichkeit.)

Erwiderung.

Auf die Eingabe einer Beschwerdeschrift der hiesigen Gasthof-, Pensions- und Villenbesitzer wegen zu hoher Bäderpreise, Kurtaxe, Einreiseerlaubnis usw., erfolgt im Badblatt und Wildbader Tagblatt eine Erklärung unter P. S.

Die Unterzeichner dieser Beschwerdeschrift, die sich nicht mißbräuchlich irreführl. fühlen, wie H. P. S. glaubte, die wohl wußten, was sie unterzeichneten, und eines Vormundes nicht bedurften, wollten in wohlverstandenerm Allgemein-Interesse auf eine öffentliche Auseinandersetzung in der Presse verzichten und erachteten es deshalb für richtiger, ihre Beschwerde auf direktem Weg dahin zu leiten wo sie es wollten, zugleich in der sicheren Erwartung auf gleichem Weg wieder Bescheid zu erhalten. Nachdem nun aber die Unterzeichner den erwarteten Bescheid durch die Presse entgegen nehmen mußten, bleibt ihnen nichts anders übrig als auch ihrerseits den Presseweg zu beschreiten. Auf das letzte Wort wird dabei im Voraus verzichtet. Es wird in Er-

widerung auf unsere Beschwerdeschrift zunächst von H. P. S. der Versuch unternommen, den Unterzeichnern bezw. der Öffentlichkeit in Zahlen zu beweisen, daß der Fremdenverkehr im Vergleich zum gleichen Zeitraum des Vorjahres nicht nur nicht zurückgegangen, sondern trotz der Verteuerung der Bäder usw. eine Steigerung erfahren habe, und daß die Zahl der abgegebenen Bäder um 90 %, rund von 20.000 auf 49000 gestiegen sei. P. S. gibt sich dabei der Hoffnung hin, die mißbräuchlich irreführl. Unterzeichner der Beschwerdeschrift von der Haltlosigkeit dieser Zeugnisse zu haben. Wer nicht vergessen hat wie von oben in den letzten Jahren mit Zahlen umgegangen, gelogen, und die Wahrheit totgerechnet wurde, was wir doch heute noch an Körper und Geist verspüren, weiß wie Zahlen trügen, wenn sie nicht am richtigen Plage stehen.

Wenn wir auch weit davon entfernt sind H. P. S. diese Absicht zu unterziehen, dafür halten wir ihn nicht fähig, und geben ohne weiteres zu, daß er von seinem Standpunkte aus im guten Glauben handelte, so begegnen wir seiner Beweisführung nichtsdestoweniger mit größtem Mißtrauen. Rund 23000 oder 90% sollen mehr Bäder abgegeben worden sein als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Wenn es Thermalbäder waren die mehr abgegeben wurden, wer soll dann diese genommen haben, und wo sollen die Fremden hiezu gewohnt haben? Wimmeln würde es von Kurgästen, und die Hilferationen würden sich gegenseitig wegstreiten wenn es zutreffen würde. Sind aber Invaliden-, Bürger-, Nachbarschafts-, Medizinalbäder usw. mitgerechnet, bekommt die ganze Beweisführung ein schiefes Gesicht, denn bekanntlich wurden Medizinalbäder voriges Jahr gar nicht verabreicht und diese werden doch vielfach von den Thermalbadgästen als Ergänzung der Kur hinzugenommen. Ferner: Wie viel Kurtaxenzahlende sind da, und ist die Zahl derer parallel mit den abgegebenen 23000 Mehrbädern? Die Sache mag sein wie sie will, denn der Zweck unserer Beschwerdeschrift war nicht der, zu untersuchen wie viel und was für Bäder abgegeben wurden, denn es kommen auch Erholungsbedürftige hieher, die nicht baden, und die uns ebenso willkommen sind, sondern Beschwerde einzulegen gegen den künstlichen Damm, der den Zugang kleinerer Leute verhindert. Die Unterzeichner wissen, wo sie der Schuh drückt und sind nach wie vor überzeugt, daß eine ungeahnte Zahl von anfragenden Kurgästen mit aus den besten Ständen und Berufen, durch die zu viel erhöhten Bäder- und Kurtaxenpreise, Zeugnis und Einreiseerlaubnisvorschriften vollständig badscheu gemacht worden sind, was aus zahlreichen Briefen hervorgeht, um die sich aber die Badverwaltung nicht scheert. Mit Recht fragen sich diese Leute, was soll ich ins Bad reisen, wo mir neben teuren Fahrpreisen 100 Mk. abgenöpft werden für Form- und Nebensachen, ehe ich in die Lage komme, das erste Bad zu nehmen? Die schon seit längerer Zeit bemerkbare Stagnation hätte genügt, um einer Übersflutung vorzubeugen, und eines besonderen Bremsstopfes nicht mehr bedurft. Und was hat man dann mit diesen Vorschriften usw. er-

reicht? Nichts anderes als das Gegenteil von dem, was man wollte, gerade wie bei der Zwangswirtschaft. Statt Kranker und Erholungsbedürftiger sitzen hier meistens zeitentsprechend reiche Leute, sogenannte gesunde Kranke, gut genug für die ersten Hotels aber nicht für uns mittleren und kleineren Geschäfte, während viele wirklich Kranke und Erholungsbedürftige fernbleiben müssen. Von dem Grundsatz: kleiner Nutzen, großer Umsatz, welcher doch jeden Tag von oben gepredigt wird, und an welchem letzterem ganz Wildbad Anteil nehmen könnte, indirekt auch wieder der Staat durch reichlichere Steuerabgaben weiß man an maßgebender Stelle nichts.

Man braucht es auch nicht zu wissen, denn man sitzt dort auf einem andern Ast als das werktätige Wildbader Bürgertum. Die heute noch halbleeren Häuser sprechen eine berebete Sprache, was man aber oben nicht versteht, denn man hört und sieht dort mit anderen Augen und Ohren als in unserem Stand. Wenige Wochen trennen uns noch vom Schluß der Saison und mancher Geschäftsmann sieht mit Bangen den nächsten dreiviertel Jahren, während welcher er mit den karglichsten Einnahmen sein und seiner Familie Dasein fristen muß, entgegen. Fort mit dem Mittelstand, zu was brauchen wir einen solchen?

So wie man vom grünen Tisch aus mit falscher, einseitiger, vom Volk unverständlicher Politik, kurzfristigen und engherzigen Maßnahmen und Verfügungen allmählich das ganze Reich und Volk kaputt regiert hat und hernach den Kadaver an internationales Gesindel, Schieber und Wucherer zur letzten Verarbeitung freigegeben hat, geht es auch noch mit Wildbad als Bad, wenn nicht anstelle, vom Bürgertum unverständlicher Halbzwangswirtschaft, einsichtige, harmonische Zusammenarbeit tritt. Es bringt keinen Gewinn, wenn der Eine nach dem Anderen nichts fragt, und alles aufeinander los geht.

Erschöpfte Steuerquellen und verschiedenes andere was hier besser unerwähnt bleibt, werden dann die Quittung sein. Noch sind wir nicht mit der Rage überm Bad. Zum Abbau der Lebensmittelpreise usw. gehört auch ein Abbau zweckloser Beisetzungen für die kein Platz mehr ist, und eine allgemeine Entgiftung. H. P. V.

Fritz Ernst, Schneidermeister

Pforzheim, Ecke Zerrener- und Baumstrasse.

Werkstätte für erstklassige Herrenbekleidung

2819 — Telefonruf — 2819.

Stofflager nur guter Stoffe in unerreichter Auswahl.

Schnellste Lieferung bei mäßigem Preis.

Auf Wunsch komme persönlich. — Muster zu Diensten.

Eier.

Am Freitag vormittag von 8—12 Uhr werden zum letzten Male Norddeutsche Eier das Stück zu Mk. 2.— in beliebiger Menge abgegeben.

Stadt. Lebensmittelamt Wildbad.

Sand-Verkauf.

Am Freitag, den 30. Juli 1920, vorm. 9 Uhr, werden auf dem Rathaus in Wildbad:

18 cbm. Wegsand:

- 3 cbm. bei Schmiedmstr. Frank,
- 3 " im Kappelberg b. Hofrat Dr. Lorenz,
- 8 " im Hohlweg b. Wlla Bergfriede,
- 4 " im Straubberg (b. Sempel)

Öffentlich gegen Barzahlung versteigert.

Den 29. Juli 1920. Stadtpflege Wildbad.

Calmbach.

Verkauf von Wirtschaftsinventar.

Am Mittwoch, den 4. August 1920 von vormittags 9 Uhr an wird das Wirtschaftsinventar des fr. Gasthauses zum Bären in Calmbach, bestehend in Tischen, Stühlen, Bänken, 1 Sofa, 3 Gastbetten, 1 Gläserschrank, 1 Schreibtisch, Bier- und Weinlager, allerlei Küchengeräte u. öffentlich gegen Barzahlung verkauft und werden Kaufliebhaber hiezu eingeladen.

Calmbach, den 28. Juli 1920.

Gemeindepflege.

In den nächsten Tagen treffen wieder 2 Waggon prim. Cauffener Kartoffel

hier ein und nimmt Bestellungen hierauf entgegen

Karl Zubach.

Dampf-Waschanstalt Birkenfeld.

Wir empfehlen den titl. Gasthof- und Pensionsbesitzern unsere Dampfwaschanstalt. Lieferung jeden Quantum auf Wunsch innerhalb 3 Tagen.

Es wurde ein

Ehering gefunden.

Abzugeben gegen Einrückungsgebühr bei Karl Gehbauer, Rathausgasse 60.

K u h,

38 Wochen tragend, verkauft
A. Balz,
Rehmühle.

Suche zu kaufen

gutgehende Bäckerei, Kaffee oder Pension. In Wäld beziehung. Wildbad oder Umgebung.

Offerte an
Karl Böhringer,
Konstanz, Brauneggerstr. 37.

Landes-Kur-Theater

Donnerstag, den 29. Juli
Am Teetisch.
Lustspiel in 3 Aufzügen.

⊗ ⊗ Achtung! ⊗ ⊗

Wo gehen wir hin am

Samstag
Sonntag
Montag ?

Zum Fliegerkarussell

auf dem Windhof.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

der Besitzer.

Dr. med. Helene Fritz

Frauenärztin

Verreist.

Linden-Kabarett

Wilhelmstrasse 147
Eingang durch den Garten.
Dir.: E. Zengler.
Stimmungs-Kapelle
Seldel-Grossmann.

Täglich 8 1/2 Uhr

Neues Programm

Preise der Plätze: 6 und 4 Mk.
Kartenvorverkauf im Zigarren-
geschäft Lokatal.
Bitte Vorverkauf zu benützen.

Gewerkschaftskartell Wildbad.

== Volksvorstellung ==

für die organisierten Arbeiter Wildbads

Das Dreimäderlhaus.

Sitzplätze Einheitspreis 3.50 Mk.
Stehplätze " 1.50 Mk.

Karten abzuholen im Jägerstübli 1. Stock
jeweils Donnerstag, Freitag, Samstag nach-
mittags 3—7 Uhr. Ausweise mitbringen.

Der Kartellvorstand:

1. A.
Fischer.

Zigarrenhaus Klag :: Filiale Wildbad

Wilhelmstraße 130 * gegenüber Gasth. wilder Mann

Neu eröffnet!

Wilhelm Hammer, Geschäftsführer.

Zigarren (eigenes Fabrikat)

* * Zigaretten * *

* * * Tabak * * *

